

Ringenwalder Gesellschaft lebt dieses Jahr von den Rücklagen

EINSCHNITTE Zwei Drittel der Maßnahmen enden bis zum Sommer. Um das Laub müssen sich dann andere kümmern.

RINGENWALDE (SW). Auch für die Kommunale Entwicklungsgesellschaft Uckermark und deren kommunale Träger ist das politische Auf und Ab in der Arbeitsförderung nichts Neues mehr. Dennoch war es der Beschäftigungsgesellschaft in den letzten zwanzig Jahren fast immer gelungen, ihre Stammebelegschaft bei zwölf Mitarbeitern zu halten.

Doch in diesem Jahr wird die Kürzung der Sozialleistungen tiefere Einschnitte hinterlassen, auch wenn Geschäftsführer Roland Bisanz verkünden kann: Bis Jahresende haben wir von unseren Gesellschaftern grünes Licht, das unsichere Jahr 2011 durchstehen und die Stammebelegschaft halten zu dürfen. „Wir haben noch keinem gekündigt und dürfen unsere Rücklagen einsetzen, die wir vor Jahren bei der Unterstützung der freien Wirtschaft und bei der Abwicklung von Vergabe-ABM erwirtschaften

konnten“, so Bisanz. Seit fünf Jahren hatte sich die Kommunale Entwicklungsgesellschaft mit Sitz in Ringenwalde in Anpassung an die Förderkulisse zu 90 bis 95 Prozent auf MAE konzentriert. Im Januar 2011 waren noch 376 Teilnehmer in solchen Maßnahmen beschäftigt, die zwar damit aus der Arbeitslosenstatistik verschwanden, ohne aber über ein ordentliches Arbeitsrechtsverhältnis zu verfügen. Am Standort Angermünde habe sich die übliche Teilnehmerzahl bereits jetzt um über 50 Prozent reduziert. Ein paar mehr Maßnahmen laufen noch in der Nordwestuckermark, in Boitzenburg, Templin und Joachimsthal. Aber auch dort werde im Laufe des Jahres der Schnitt spürbar sein.

Zwei Drittel der Maßnahmen enden im Sommer. Wenn im Herbst das Laub gefegt werden soll, werden die Kommunen wieder verstärkt selbst ran müssen. Zehn Teilnehmer in Fördermaßnahmen wird die Kommunale Entwicklungsgesellschaft zum Ende des Jahres (ohne Neubewilligungen) noch haben. Dass es dann wieder deutlich mehr werden, bezweifelt Bisanz etwas. Schließlich sollen

dann für die ganze Uckermark nur noch MAE-Maßnahmen für im Schnitt etwa 740 Teilnehmer laufen. 2012 hofft er, könnten es wieder mehr werden, wenn monatlich im Landkreis wieder 1700 Teilnehmer statt einst 2500 unterwegs seien. Damit stehe die Uckermark noch gut da bei MAE. Im Barnim seien die Gelder dafür sogar auf ein Viertel zurückgestutzt worden. „Wir können im April neue Anträge beim Landkreis Uckermark stellen, im Juni soll ein Beirat beschließen, wer eine Chance bekommt“, so Bisanz. Viel rechne er sich nicht aus. Priorität haben Suppenküchen, Museen, und der soziale Bereich, der von den Wohlfahrtsverbänden zu mehr als 50 Prozent abgedeckt werde.

Wenn Wanderwege wieder zuwachsen, Friedhofsmauern einfallen, Rastplätze und Holzarbeiten verrotten, werde das sicher vor allem jene schmerzen, die dafür in Maßnahmen rangeklotzt haben, oder aber den Touristen aufstoßen. Die Konjunktur könne noch so boomen, 80 Prozent seines potenziellen Klientels werden auch dann keinen Job auf dem Arbeitsmarkt finden, prophezeit Bisanz.

„Unser Klientel hat es schwer, Job zu finden.“